Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Uber einige Brachyuren aus der Trias und dem Dogger der Alpen.

Von E. Stolley in Braunschweig.

Mit einer Tafel (Nr. XL).

Triasische Brachyuren waren bisher völlig unbekannt, paläozoische gehören zu den größten Seltenheiten. Sieht man von dem ganz unsicheren *Gitocrangon granulatus* Richter[1]) aus devonischem Grauwackenschiefer Thüringens, der eher ein primitiver macrurer Krebs als ein brachyurer sein könnte, ab, sowie der nicht minder unsicheren karbonischen *Brachypyge carbonis* Woodward, so bleiben an geologisch alten Vertretern dieses Tribus nur die durch Gemmellaro[2]) ausführlich beschriebenen und gut abgebildeten Gattungen *Oonocarcinus* und *Paraprosopon* aus permischem Fusulinenkalk Siziliens, sowie *Hemitrochiscus paradoxus* Schauroth[3]) aus dem Zechstein von Pößneck als unzweifelhaft hierhergehörige und zugleich besonders interessante Formen übrig. Von *Paraposopon* ist bisher nur eine sehr seltene Art, *P. Reussi* Gemm., bekannt, während die drei Arten von *Oonocarcinus*, *O. insignis* Gemm., *O. Geinitzi* Gemm. und *O. anceps* Gemm., an den sizilianischen Fundorten recht häufig gefunden worden sind.

Zwischen den permischen Brachyuren und den jurassischen Prosoponiden klaffte daher eine weite Lücke, welche die gesamte Trias und einen großen Teil der Juraformation umfaßte. Diese Lücke wird nun zum wesentlichen Teile durch die Feststellung zweier neuer Brachyurengattungen in der oberen alpinen Trias, und zwar den grauen, der norischen Stufe zugerechneten Kalken des Siriuskogels bei Ischl im Salzkammergut, ausgefüllt. Die vorliegenden, im folgenden beschriebenen Stücke gehören der Sammlung des mineralog.-geolog. Instituts der Techn. Hochschule zu Braunschweig und wurden von dem verstorbenen Oberlandesgerichtsrat Deecke in Braunschweig gesammelt.

---

[1]) Beiträge zur Paläontologie des Thüringerwaldes. 1848, pag. 42, Tafel 2, Fig. 1—4.

[2]) I crostacei dei calcari con fusulina della valle del Fiume Sosio nella Provinzia di Palermo. Napoli 1890, pag. 22—29, Tafel III und V, Fig. 2.

[3]) Zeitschrift d. deutsch. geolog. Ges., 1854, Bd. VI, pag. 558, Tafel 22, Fig. 1 *a—g*.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

1. *Cyclocarcinus serratus gen. nov. sp. nov.*

(Tafel XL, Fig. 1 *a* und *b*, Fig. 2.)

Drei Exemplare der Art liegen vor, deren Größe etwas verschieden ist. Das größte mißt 12 *mm*, die beiden kleineren etwa 9 *mm* im Durchmesser, sowohl der Länge nach wie quer. Der Kephalothorax hat fast die Form einer Halbkugel; nur erscheint diese etwas nach hinten in die Höhe gezogen, so daß die Höhe größer als die Hälfte des Durchmessers ist, die größte Höhe nicht in der Mitte, sondern etwas nach hinten gerückt liegt, und der Abfall dort etwas steiler als nach vorn und den Seiten ist. Die ursprüngliche Höhe des größten, etwas eingedrückten Exemplares (Fig. 1) ist auf etwa 8 *mm* zu schätzen, die des nächstkleineren (Fig. 2) beträgt fast 6 *mm*. Trotz der Abweichung der Form des Panzers von einer regelmäßigen Halbkugel erscheint die Gestalt doch sehr gleichmäßig gerundet, so daß es zunächst schwierig war, die Stirnregion als solche zu erkennen und dadurch die richtige Stellung des Kephalothorax zu finden. Bei genauer Prüfung sieht man aber doch sehr wohl die leicht vorgeschwungene Kontur des Stirnrandes, welcher einen breiten flachen einheitlichen Bogen von zirka 8 *mm* Länge bildet und beiderseits an seinen Enden in einer kleinen Einbiegung die Region der Augenhöhlen schwach erkennen läßt. Letztere sind offenbar sehr klein und dadurch nur schwach sichtbar. Beiderseits der Augen verlaufen die Ränder dann in gleichmäßig rund geschwungenem Bogen nach hinten und schließen sich wieder zusammen, ohne einen besonderen unterscheidbaren Hinterrand zu bilden. Das Bezeichnendste für den ganzen Thorax ist nun eine Besetzung der Ränder, außer dem Vorder- und Stirnrand, mit sägeartigen Zähnen, die ganz schwach jenseits der kleinen Augenhöhlen beginnen, allmählich an Stärke und an scharf dreieckig zugespitzter Gestalt zunehmen, in einer schärfsten Spitze dominieren, um dann in etwas schwächerer Ausbildung nach hinten weiter in geschlossener Linie rundum zu verlaufen. Ob man die stärkste Spitze dabei als Grenze von Vorder- und Hinterseitenrand oder als solche zwischen Hinterrand und Hinterseitenrand deuten soll, ist nicht zu entscheiden und auch wohl nicht wesentlich für die Beurteilung des Panzers.

Es fehlt nämlich völlig an einer Lobierung des Kephalothorax; nicht eine einzige der bekannten Regionen des Brachyurenpanzers ist zu unterscheiden, höchstens daß man an dem größten Exemplar eine ganz leichte Vorwölbung der breiten Stirnregion sehen könnte; aber den beiden kleineren Stücken fehlt auch diese, und Gewicht ist auf sie offenbar nicht zu legen. Es fehlen daher infolge dieser negativen Eigenschaft auch die bezeichnenden Charaktere der Gliederung des Brachyurenthorax. Eine Umbiegung des Thorax zu Branchiostegiten habe ich trotz sorgfältigster Versuche der Freilegung solcher nicht beobachten können, sondern überall nur einen scharf gegen das Muttergestein abschneidenden Rand mit der charakteristischen Sägezahnbesetzung.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Oberfläche des Thorax zeigt eine gleichmäßig verteilte feine Granulierung, bei der ganz feine, nur mit der Lupe sichtbare Granulen zwischen gröberen stehen.

Der primitive Charakter der neuen Form ist unverkennbar: Keine Teilung des Thorax in unterscheidbare Regionen ist sichtbar, keine Scheidung des Thoraxrandes in Hinterrand. Vorder- und Hinterseitenränder; nur der Stirnrand ist durch eine leichte Verwölbung oder durch die Einbiegung an den Augenhöhlen als solcher unterscheidbar. Die Zähnelung des Thoraxrandes ist die einzige hervorstechende Eigenschaft.

Beim Vergleich mit bekannten Formen können nur die geologisch älteren, permischen Arten des Genus *Oonocarcinus*, sowie *Hemitrochiscus paradoxus* Schauroth in Betracht kommen. Letztere, dem Thüringischen Zechstein entstammende Form wurde von Schauroth[1]) benannt und abgebildet, später von H. B. Geinitz[2]) ausführlicher behandelt und auch von Quenstedt[3]) mehrmals wiedergegeben. Am zuverlässigsten und eingehendsten ist die Beschreibung, welche H. B. Geinitz unter wesentlicher Änderung der ursprünglichen Diagnose Schauroth's auf Grund besseren Materials dieser wichtigen kleinen Art gibt. Die Ähnlichkeit in der Gestalt des Thorax mit unserer Art ist groß, auch die Breite des Stirnrandes und die Anordnung der Augenhöhlen ist ähnlich, ebenso die Granulierung der Thoraxoberfläche. Anderseits zeigt sich bei *Hemitrochiscus* trotz seines höheren geologischen Alters schon eine Andeutung von Lobierung des Thorax, die bei *Cyclocarcinus* völlig fehlt. Eine Verzierung des Thoraxrandes hinwiederum fehlt bei *Hemitrochiscus*, ist dagegen die auffallendste Eigenschaft von *Cyclocarcinus*. Schließlich ist *Hemitrochiscus* wesentlich kleiner als die neue Form der oberen Trias. Eine Vereinigung der letzteren mit dem permischen *Hemitrochiscus* erscheint daher nicht angängig.

Größer noch sind die Unterschiede, welche unsere Art von *Oonocarcinus* aus dem permischen Fusulinenkalk Siziliens trennen. Die drei Arten Gemmellaros, *O. insignis*, *O. Geinitzi* und *O. anceps*, haben einen viel ovaler geformten Kephalothorax mit ausgeprägter Trennung des Randes in einzelne Teile; sie besitzen ferner eine, wenn auch schwache, so doch unverkennbare Lobierung des Panzers, zeigen eine stark entwickelte Rostralplatte und lassen auch schwache Branchiostegiten erkennen. Anderseits entbehren diese Arten eine Verzierung der Thoraxränder durch Zähnelung. Eine Vereinigung von *Cyclocarcinus* mit *Oonocarcinus* ist demnach völlig ausgeschlossen. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, eine neue Gattungsbezeichnung zu schaffen; als solche habe ich nach der Form des Kephalothorax den Namen *Cyclocarcinus* und nach der Zähnelung des Randes, dem augenfälligsten Merkmal, die Artbenennung gewählt.

Die Diagnose der Gattung *Cyclocarcinus* fällt vorderhand mit derjenigen der einzigen Art *C. serratus* zusammen und ist folgende:

Kephalothorax klein, halbkugelig gewölbt, ohne Andeutung von Loben oder Regionen. Thoraxrand gleichmäßig, fast kreisförmig um-

[1]) Zeitschr. d. deutsch. geolog. Ges., 1854, Bd. VI, pag. 558, Taf. 22, Fig. 1.
[2]) Die animalischen Überreste der Dyas. Leipzig 1861, pag. 28, Taf. 10, Fig. 4.
[3]) Handbuch der Petrefaktenkunde. 3. Aufl. 1885, pag. 403, Taf. 31, Fig. 26.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

laufend, nur der Stirnrand wird durch die kleinen seitlichen Augenhöhlen als solcher gekennzeichnet und hat die Form eines breiten, flachen Bogens. Hinter den Augenhöhlen beginnt eine zunächst schwache, dann an Stärke zunehmende Zähnelung des Randes, welche sich nach hinten wieder abschwächt. Branchiostegiten anscheinend nicht vorhanden.

Cyclocarcinus serratus erscheint durch seine Eigenschaften fast noch primitiver als *Hemitrochiscus* und besonders als *Oonocarcinus*, obwohl letztere beiden geologisch ältere Formen sind. Abgesehen davon liegt seine Bedeutung darin, daß er der erste brachyure Krebs der Triasformation ist und die bisherige Lücke durch ihn erheblich verkleinert wird. Freilich bleibt diese noch recht groß, wenn man in Betracht zieht, daß *Cyclocarcinus*, *Hemitrochiscus* und *Oonocarcinus* sich von den gleichzeitig mit ihnen lebenden Prosoponiden, *Mesoprosopon* und *Paraprosopon*, sehr stark unterscheiden und daß man bis zur oberen Kreide und zum untersten Tertiär hinaufsteigen muß, um in den *Raninoideae* Formen zu finden, welche weit mehr äußere Ähnlichkeit mit diesen geologisch alten Gattungen besitzen, als mit den Prosoponiden des Jura. Es erscheint aber völlig ausgeschlossen, *Cyclocarcinus* etwa einer anderen Gruppe der Kruster zuzurechnen als den Brachyuren. Seine Ähnlichkeit mit dem permischen *Hemitrochiscus* entkräftet wohl auch die Bedenken, welche v. Zittel[1]) gegen die Einreihung dieser letzteren Gattung unter die Brachyuren hatte, zur Genüge.

Einzige Art *Cyclocarcinus serratus gen. nov. sp. nov.*, in einem Exemplar im grauen Kalkstein der norischen Stufe am Siriuskogel bei Ischl im Salzkammergut gefunden. Abbildungen auf Tafel XL, Fig. 1 *a* u. *b*, 2. 1 *a* Kephalothorax von oben, 1 *b* von der Seite, 2 ein kleineres Exemplar von der Seite. Sämtliche Figuren in doppelter Größe. Originale in der Sammlung des mineralog. geolog. Institutes der herzogl. technischen Hochschule zu Braunschweig in Kollektion Deecke.

2. *Mesoprosopon triasinum gen. nov. sp. nov.*

Taf. XL, Fig. 3 *a*—*d*.

Nur ein einziges Exemplar liegt vor. Die Länge des kleinen Kephalothorax beträgt 7 *mm* und ist gleich der größten Breite, welche im Beginn des hinteren Körperdrittels liegt und jederseits durch einen spitz vorragenden, an dem Originalstück etwas beschädigten Dorn deutlich gekennzeichnet ist. Diese Dornen machen die Breite größer als der eigentliche Panzer sie besitzt, welcher ohne dieselben eine etwas länglich ovale Form hat. Von der Region der größten Breite an findet nach vorn eine allmähliche, durch eine leicht geschwungene Kontur bezeichnete Verschmälerung des Panzerchens statt, während die Umrißlinie sich nach hinten rasch, doch abermals durch je einen Dorn unterbrochen, zusammenzieht, so daß eine scharfe Trennung in Hinterseitenränder und den eingebuchteten Hinterrand eintritt. Dadurch wird der Umriß der Hinterregion des Kephalothorax eckig und der Gesamtumriß gewinnt einen fünfseitigen Charakter.

Tritt uns also hierdurch in der äußeren Gestalt eine höhere Differenzierung entgegen, als der oval geformte *Paraprosopon Reussi*

[1]) Handb. d. Paläontologie, Bd. II, pag. 701 u. Anm. pag. 717.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

des Perms sie besitzt, nähert sich also die Gestalt mehr den jüngeren Prosoponiden der Juraformation, so findet das Gegenteil hinsichtlich der Lobierung der Oberseite des Kephalothorax statt. Hier sieht man anstatt der durch Furchen deutlich abgegrenzten Regionen, wie sie schon das permische *Paraprosopon* und, wenn auch in anderer Weise, besonders die jüngeren Prosoponiden besitzen, nur eine schmale Mittelregion in der Längsrichtung des Kephalothorax stark herausgehoben und jederseits durch eine sie begleitende Furche begrenzt. Dieser Mittelwulst verläuft bis in das hintere Ende des Kephalothorax und verliert sich dort allmählich nahe der Einbuchtung des Hinterrandes. Eine Querteilung fehlt sowohl in diesem Mittelwulst als auch auf den Seiten des Panzers vollständig; ebenso entbehrt die Oberfläche auch jeglicher Granulierung, sie ist vollkommen glatt und nicht etwa durch ungünstige Erhaltung abgerieben. Die Stirnregion ist nicht ganz tadellos erhalten; es scheint, als sei der bis ganz nach vorn sich erstreckende Mittelwulst des Thorax an seiner Spitze beschädigt und habe ursprünglich ein wenig über die seitlichen Partien vorgeragt, vielleicht als eine den Umriß deutlich beeinflussende kleine Spitze der Stirn. Eine scharfe Abgrenzung der Augenhöhlen beiderseits dieser schmal vorragenden Stirn ist auch nicht zu erkennen; dagegen sind die Grenzen des breiten Umschlages der Branchiostegiten sehr gut sichtbar und zeigen, daß nicht nur die Seitenränder umgeschlagen sind, sondern in gleicher Weise auch der eingebuchtete Hinterrand.

Den im vorstehenden beschriebenen kleinen Prosoponiden der Gattung *Prosopon* H. v. Meyer zuzurechnen, ist nicht angängig; ebensowenig kann er mit dem permischen *Paraprosopon* Gemm. aus permischem Fusulinenkalk Siziliens vereinigt werden. Von beiden Gattungen scheidet ihn der Mangel einer Lobierung, das Fehlen aller der bekannten, durch Furchen bestimmter Art getrennten Regionen des Kephalothorax der normalen Brachyuren. In dem medianen Längswulst kann man eine solche nicht sehen, da dieser ganz einheitlich und ununterbrochen von der Stirn bis zum Hinterrand verläuft und keine Spur einer Trennung in Stirn-, Magen- und Herzregion erkennen läßt. Dieser Unterschied vermag gegenüber den jüngeren differenzierteren Prosoponiden des Jura und des Neokom nicht zu verwundern, da ein primitiverer Charakter der geologisch älteren Typen nichts Ungewöhnliches an sich hat; wohl aber fällt dieser Umstand gegenüber dem noch älteren *Paraprosopon* des Perms ins Gewicht, dessen Lobierung zwar etwas andersartig als bei *Prosopon* und *Oxythyreus*, aber kaum minder differenziert ist. Freilich gibt es unter den Raninoideen der Kreide und des Tertiärs auch Panzer, welche von einer Trennung in Regionen so gut wie nichts erkennen lassen, ohne daß man diese Familie der Brachyuren darum als niedriger organisiert als die übrigen Familien dieser Ordnung ansieht. Gleichwohl bleibt diese negative Eigenschaft unserer triadischen Form bemerkenswert und trennt sie von *Prosopon* wie von *Paraprosopon*.

Anderseits ist nicht zu verkennen, daß der Umriß des kleinen Thorax mit seiner vorn verschmälerten, nach hinten verbreiterten, durch zwei Paar laterale Dornen gekennzeichneten Kontur eine stärkere Differenzierung als *Paraprosopon* besitzt und sich durch diese Eigen-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

schaft mehr den jüngeren Prosoponiden nähert, obwohl letzteren nicht gerade eine solche durch Dornen markierte Trennung von Vorder- und Hinterseitenrändern und von Hinterrand und Hinterseitenrändern eigentümlich ist, sondern mehr eine Verzierung der Vorderregion des Kephalothorax durch Spitzen, Ecken und Dornen. Die Größe des Panzers unserer Art steht zwischen derjenigen des sehr kleinen *Paraprosopon* und der von *Prosopon*, beziehungsweise *Oxythyreus*.

Ich habe für diese neue Form wegen ihrer in gewisser Weise vermittelnden Eigenschaften, die jedenfalls in ihrem geologischen, obertriadischen Alter unzweifelhaft ist, in paläontologischer, phylogenetischer Hinsicht freilich weniger klar in die Erscheinung tritt, die Gattungsbezeichnung *Mesoprosopon* gewählt und sie nach ihrem geologischen Vorkommen *M. triasinum* genannt. Die Diagnose der Gattung *Mesoprosopon* fällt, da bisher nur das eine hier beschriebene Exemplar vorliegt, mit den Hauptcharakteren der Art *Mesoprosopon triasinum* zusammen und ist die folgende:

Kephalothorax klein (zirka 6 *mm*), mäßig gewölbt. Der ovale Umriß durch zwei Paar Dornen in der Hinterregion des Panzers verbreitert und fünfeckig gestaltet, dadurch zugleich Trennung in Vorderseitenränder, Hinterseitenränder und Hinterrand; letzer eingebuchtet. Ein schmaler, kräftiger medianer Längswulst läuft von der schmalen Stirn bis nahe an die Bucht des Hinterrandes. Eine eigentliche Lobierung des Kephalothorax fehlt. Der Umschlag des Panzers zu Branchiostegiten ist sowohl an den Seitenrändern wie am Hinterrande breit. Stirn und Augenhöhlen sind wenig markiert. Die Oberfläche ist glatt, ohne jede Granulation.

Einzige Art *Mesoprosopon triasinum gen. nov. sp. nov.*, in einem Exemplar im grauen Kalkstein der norischen Stufe am Siriuskogel bei Ischl im Salzkammergut gefunden. Abbildungen derselben auf Taf. XL, Fig. 3*a*—*d*. 3*a* Kephalothorax von oben, 3*b* von unten, 3*c* von hinten, 3*d* von der Seite, sämtliche Figuren in doppelter Größe.

Das Original befindet sich in der Sammlung des mineralog.-geolog. Instituts der Herzogl. Techn. Hochschule zu Braunschweig in Kollektion Deecke.

3. *Prosopon Vilsense sp. n.*

(Taf. XL, Fig. 4*a* und *b*.)

Bei vorliegender Gelegenheit füge ich hier die Beschreibung eines echten *Prosopon* an, das ich schon im Jahre 1890 in den bekannten Doggerkalken mit *Waldheimia pala*, *Rhynchonella Vilsensis* und *Hecticoceras hecticum* von Vils bei Füssen in Tirol in einem ohne Zweifel einer neuen Art angehörigen Exemplar sammelte.

Der längliche und stark gewölbte Kephalothorax besitzt eine Länge von 10 *mm* bei einer größten Breite von 6 *mm* und ungefähren Höhe von 4 *mm*. Die größte Breite liegt im hinteren Drittel und nimmt nach vorn allmählich, aber nur wenig ab, so daß im vorderen Drittel noch 5 *mm* Breite gemessen werden. Die Gesamtform erscheint daher fast rechteckig, zumal da eine vordere Rostralspitze fehlt. Das Rostrum bleibt nämlich auch in seiner vordersten Region ver-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

breitert, indem eine mittlere Furche es dort derart zweiteilt, daß beiderseits ein etwas vorragender Lappen gebildet wird, unter dem seitlich die Augenhöhlen liegen. Diese werden nach hinten durch einen stark ausgebildeten dornartigen, schräg nach vorn gerichteten Vorsprung des Kephalothorax begrenzt. Die Querfurchen der Thoraxoberfläche sind tief eingeschnitten, und die Regionen heben sich deutlich und stark gewölbt, zum Teil geradezu buckelartig voneinander ab. Die Magenregion als ganze ist deutlich dreieckig mit spitz vorgezogenem Vorderende, das durch eine seichte Furche noch von dem rundlichen Hauptteil geschieden wird. Die seitliche Furchenbegrenzung dieser Region ist deutlich ausgeprägt; die beiden Furchen laufen nach vorn zu der das Rostrum zweiteilenden Medianfurche spitz zusammen. Seitlich des Hauptteils der Magenregion erscheint die Leberregion ebenfalls geteilt, in einen hinteren Teil, der neben dem Hauptteil der Magenregion liegt, und einen vorderen Teil, der sich neben dem vorderen Fortsatz der Magenregion befindet; eine seichte Furche liegt dazwischen. Nach vorn schließen sich, wiederum durch eine seichte Furche abgetrennt, die seitlichen lappenartigen Vorsprünge des Rostrums an, und seitlich des hinteren Leberlappens erhebt sich dann der die Augenhöhle hinten begrenzende dornartige Vorsprung und reicht bis zu gleicher Höhe wie der vordere Leberlappen. Die Nackenfurche selbst, welche den gesamten vorderen Teil des Panzers abgrenzt, ist tief eingeschnitten und verlänft nicht in einfacher Querlinie, sondern beiderseits etwas schräg rückwärts, so daß sie hinter der Magenregion einen stumpfen Winkel bildet. Ihr nahe und völlig parallel zieht die hintere Querfurche, welche aber in der Mitte des Schildes nicht wie die vordere einen stumpfen Winkel bildet, sondern hier auf die stark buckelartig sich erhebende Herzregion trifft und sich vorn bogenförmig um diese herumlegt. Zugleich verbindet eine ziemlich breite Längsfurche in dieser Mittelregion des Panzers die beiden Querfurchen miteinander und bewirkt mit diesen zusammen eine deutliche Zweiteilung der schmalen Mittelregion in zwei längliche seitliche, stark hervortretende Lappen, die wie die Furchen schräg seitwärts nach vorn gerichtet und in der Mitte durch eine ganz seichte Furche noch wieder schwach geteilt sind. Die schon erwähnte kleine Herzregion stellt den höchsten Punkt des Panzers dar; sie spitzt sich nach hinten rasch dreieckig zu und besteht hier eigentlich nur aus einer kleinen warzenartigen Erhebung, die von dem Hauptbuckel der Herzregion durch eine seichte Furche abgetrennt ist. Seitlich erheben sich jenseits der die Herzregion seitlich begrenzenden und spitz nach hinten zusammenlaufenden seichten Furchen die beiden großen und gewölbten Kiemenlappen. Der Hinterrand des Panzers besitzt eine deutlich nach vorn vorspringende Einbuchtung.

Die Oberfläche des Kephalothorax ist durch sehr kräftige Warzen stark skulpturiert, und die genannten Regionen heben sich durch ihre Besetzung mit solchen noch besonders stark heraus. Auf den seitlichen Teilen der hinteren Kiemenlappen werden die Warzen kleiner, sonst sind sie auf allen Regionen und Lappen sehr stark entwickelt. Auch in der hinteren Querfurche stehen schräg seitlich der Herzregion

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

beiderseits einige kleinere Wärzchen, und die den Hinterrand begleitende, die Kiemenlappen hinten begrenzende Furche trägt in ihrer Mitte, nahe der tiefsten Einbuchtung des Hinterrandes, eine Warze, um welche vorn herum die hintere Furche sich beiderseits zum spitzen Ende der Herzregion wendet.

Prosopon Vilsense ist durch die geschilderten Eigentümlichkeiten von sämtlichen bisher beschriebenen Prosoponiden wohl unterschieden. Am nächsten steht ihr noch nach Gesamtform des Kephalothorax und Ausbildung der Furchen und Regionen das oberjurassische *Prosopon ornatum* H. v. Meyer[1]), wie es loc. cit. Taf. 23, Fig. 26 abgebildet ist. Doch sind die Unterschiede augenfällig. Auch *Prosopon pustulatum* Quenstedt[2]) aus dem Oerlinger Tal ist ähnlich, aber keineswegs übereinstimmend.

Das einzige Exemplar von *Prosopon Vilsense* stammt, wie schon erwähnt, aus dem alpinen Doggerkalk von Vils bei Füssen in Tirol und befindet sich in der Sammlung des Mineralog. Museums und Instituts der Universität Kiel. Abbildungen auf Taf. XL, Fig. 4*a* und *b* in doppelter Größe, 4*a* von oben, 4*b* von der Seite.

Die Bedeutung dieser neuen Art liegt wesentlich im Fundgebiet und im Horizont, denen dasselbe angehört. Aus dem Dogger, und zwar des außeralpinen französischen Gebietes, ist bisher nur eine Art, *Prosopon hebes* v. Meyer im mittleren Dogger von Crune, bekannt geworden. Alle übrigen Arten der Gattung entstammen, mit Ausnahme des neokomen *Prosopon tuberosum* v. Meyer, dem oberen Jura der Alpen und des mitteleuropäischen Gebietes. Durch den Fund des *Prosopon Vilsense* im Brachiopodenkalke von Vils in Tirol, der besonders durch *Hecticoceras hecticum* als oberer, der Kellaway-Stufe entsprechender Dogger festgelegt wird[3]), ist einerseits eine Lücke geschlossen, anderseits die erste alpine Doggerform der Gattung bestimmt worden, die sich in ihrem Gesamthabitus näher an geologisch jüngere Malmformen, als an das ältere *Prosopon hebes* anschließt.

Beiläufig sei schließlich darauf hingewiesen, daß in Zittel's Handbuch und Grundzügen der Paläontologie die Abbildungen von *Prosopon pustulatum* Quenstedt und *P. aculeatum* v. Meyer vertauscht sind. Im übrigen ist zu bedauern, daß Moericke[4]) in seiner Monographie der Stramberger Crustaceen, die wesentlich Prosoponiden behandelt, der Beschreibung der einzelnen Arten keinen Hinweis auf bestimmte Abbildungen der älteren Autoren beigegeben hat, zumal da die Abbildungen Moericke's sich zum Teil auffallend von den entsprechenden Figuren der ersteren unterscheiden, ohne daß darauf im begleitenden Text hingewiesen wäre.

[1]) H. v. Meyer, Die Prosoponiden (Palaeontographica, Bd. 7, Cassel 1859—61, pag. 183 ff.).

[2]) Quenstedt, Handbuch der Petrefaktenkunde, 3. Aufl., Tübingen 1885, pag. 403, Taf. 31, Fig. 22.

[3]) Cf. A. Rothpletz, Geologisch-paläontologische Monographie der Vilser Alpen (Palaeontographica, Bd. 33, 1886).

[4]) W. Moericke, Die Crustaceen der Stramberger Schichten (Palaeontographica, Supplement II, Abt. 6, Stuttgart 1897).

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Tafel XL.

E. Stolley:
Über einige Brachyuren aus der Trias und dem Dogger der Alpen.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Erklärung zu Tafel XL.

Fig. 1 *a*, *b* und Fig. 2. *Cyclocarcinus serratus gen. nov. sp. nov.* aus norischem Kalk des Siriuskogels bei Ischl, in doppelter Größe.

Fig. 1 *a* von oben gesehen, 1 *b* von der Seite.

Fig. 2. Kleineres Exemplar von der Seite.

(Originale in der Braunschweiger Hochschulsammlung.)

Fig. 3 *a*—*d*. *Mesoprosopon triasinum gen. nov. sp. nov.* aus norischem Kalk des Siriuskogels bei Ischl, in doppelter Größe.

Fig. 3 *a* von oben gesehen, 3 *b* von der Unterseite, 3 *c* von hinten, 3 *d* von der Seite.

(Original in der Braunschweiger Hochschulsammlung.)

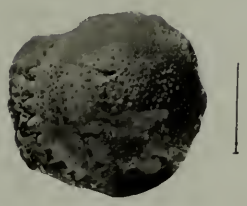
Fig. 4 *a* und *b*. *Prosopon Vilsense sp. nov.* aus oberem Dogger von Vils bei Füssen, in doppelter Größe.

Fig. 4 *a* von oben gesehen, 4 *b* von der Seite.

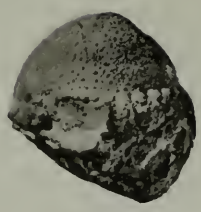
(Original in der Kieler Universitätssammlung.)

Sämtliche Abbildungen nach rein photographischen Wiedergaben der Originale.

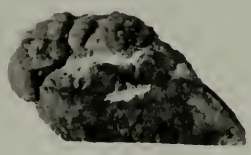
Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at



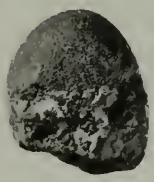
1 a



1 b



4 b



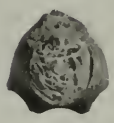
2

4 a

3 c

3 d

3 a



3 b

Lichtdruck v. Max Jaffé, Wien

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Bd. LXIV, 1914.
Verlag der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, III., Rasumofskygasse 23.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 064

Autor(en)/Author(s): Stolley Ernst

Artikel/Article: Über einige Bractiyuren aus der Trias und dem Dogger der Alpen. 675-682